

SYSTEMRELEVANT

Transkript: Folge 205

Die Lohnentwicklung in der EU 2023/2024

Wie haben sich die Reallöhne der Beschäftigten in der EU im letzten Jahr entwickelt - und wie ist Prognose für das laufende Jahr? WSI-Direktorin Bettina Kohlrausch und Thilo Janssen berichten von den wichtigsten Erkenntnissen aus dem Europäischen Tarifbericht 2023/2024.

Marco Herack:

Heute ist Donnerstag, der 22. August 2024. Willkommen zur 205. Ausgabe von Systemrelevant. Mein Name ist Marco Herack und wir werden uns heute über den Europäischen Tarifbericht 2023 / 24 unterhalten. Meint, über die Frage, wie es den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der EU, also in allen 27 Staaten, finanziell so erging in der letzten Zeit. Und dazu begrüße ich recht herzlich Bettina Kohlrausch.

Bettina Kohlrausch:

Hallo!

Marco Herack:

Hallo Bettina. Du bist Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung und Thilo Jansen. Hallo.

Thilo Janssen:

Hallo.

Marco Herack:

Du bist nationaler Korrespondent für die Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen an eben jenem WSI. Und ich glaube, du musst uns mal ganz kurz erklären, was das ist, was du da machst.

Bettina Kohlrausch:

Und vielleicht ganz kurz, weil es missverständlich war. Es geht nicht darum, die Arbeits- und Lebensbedingungen am WSI zu verbessern, weil diese eigentlich nicht mehr verbesserungswürdig.

Marco Herack:

So war es nicht gemeint. Aber stimmt, Du hast recht.

Thilo Janssen:

Ich bin nationaler Korrespondent tatsächlich der Europäischen Stiftung Eurofound. In meiner Funktion dessen, was ich am WSI mache. Das heißt, der nationale Korrespondent bezieht sich auf Eurofound und Eurofound ist eine europäische Stiftung. Und das WSI hat eine Kooperation mit Eurofound.

Marco Herack:

Vorweg wie immer der Hinweis an unsere Hörerinnen und Hörer, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, könnt ihr uns per Email anschreiben. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen schickt sie uns an systemrelevant@boeckler.de. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke und unsere weiteren Podcasts. Und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert.

Thilo, Du hast den europäischen Tarifbericht zusammen mit Malte Lübker erstellt. Kannst du uns ganz kurz einen Überblick über die Zielstellung des Berichts geben?

Thilo Janssen:

Der europäische Tarifbericht kommt jährlich raus und was wir dort machen, ist: Wir schauen uns die ökonomischen Rahmenbedingungen für Tarifpolitik in der Europäischen Union an. Das heißt, wir schauen uns an, wie sich das Wirtschaftswachstum entwickelt, die Arbeitslosigkeit, wie die Produktivitätsentwicklung ist. Also all die Faktoren, die für Gewerkschaften in Tarifverhandlungen eine Rolle spielen, und schauen uns dann gleichzeitig auch noch an, wie sich die Löhne vor diesem Hintergrund entwickeln. Um so einen ziemlich umfassenden Überblick aus dieser Makroperspektive für die Lohnentwicklung in der Europäischen Union geben zu können.

Marco Herack:

Und da sind tatsächlich, so wie ich das da gezählt habe, sicherheitshalber noch mal tatsächlich EU, also alle 27 Staaten. Das ist ja ein super umfangreiches Material, was ihr da habt.

Thilo Janssen:

Das betrifft die EU 27 genau. Was wir nicht machen Wir schauen uns jetzt nicht den einzelnen Tarifvertrag im Sektor XY in Italien an, sondern wir haben wirklich die Makroperspektive, schauen von oben drauf. Eine wesentliche Datenquelle für uns ist die AMECO-Datenbank der Europäischen Kommission. Das heißt, wir nehmen die offiziellen Amtsdaten und stellen auf der Grundlage unserer eigenen Berechnungen. Wir ziehen aber noch andere Datenquellen heran, beispielsweise von der Europäischen Stiftung Eurofound oder von der Europäischen Zentralbank. Aber wir nehmen eher die Makroperspektive ein und gehen jetzt nicht so sehr ins Detail. Das ließe sich für 27 Mitgliedstaaten auch kaum leisten.

Marco Herack:

Bevor wir vielleicht dazu kommen eine ganz wichtige Zahl, glaube ich bei dem Ganzen, über die auch immer sehr viel geredet wird, über die wir auch heute sicherlich reden werden, ist die Begrifflichkeit des Reallohnes. Kannst du uns das ganz kurz erklären, was das ist?

Thilo Janssen:

Zunächst wenn man sich Löhne betrachtet oder Lohnentwicklung, dann fällt der Blick meistens zuerst einmal auf die Nominallöhne, also das, was Gewerkschaften beispielsweise aushandeln in Tarifverträgen oder was dann bei den Beschäftigten auf dem Lohnzettel steht. Nun bestimmt aber das, was auf diesem Lohnzettel steht, natürlich nicht die Kaufkraft. Sondern die Kaufkraft bildet sich immer erst ab vor dem Hintergrund der Preise. Und das ist das, was der Begriff der Reallöhne abbildet. Der schaut sich eben an, wie die Nominallöhne aussehen vor dem Hintergrund der Preisentwicklung. Die Preisentwicklung wird dann gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex, also für den europäischen Tarifbericht. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex schaut sich die Entwicklung der Verbraucherpreise anhand eines Warenkorbes an: Also für Lebensmittel, Energie usw. und so fort. Und wenn man diese beiden Zahlen übereinanderlegt, dann kommt man zu den Reallöhnen, also dem, was die Beschäftigten tatsächlich im Portemonnaie haben bzw. was sie tatsächlich von einem Euro kaufen können.

Marco Herack:

Also die Inflation wird abgezogen. Wenn ich das so ganz knapp und kurz..

Thilo Janssen:

Knapp und kurz. Genau.

Marco Herack:

Ja, fürs Bildliche, also dass man sich das so vorstellen kann. Und ich glaube, das ist dann auch schon im Grunde meine erste Frage. Weil wir haben ja jetzt tatsächlich seit längerem eine Krise und ich glaube wir haben in den letzten Jahren sehr viel hin und her erlebt. Wir hatten Superinflation, wir hatten Lohnzurückhaltung, wir hatten Sonderprogramme von der Bundesregierung, die jetzt natürlich nicht für ganz Europa, sondern nur für Deutschland. Aber da ist unglaublich viel passiert. Und ich glaube, da hat man ganz schlechtes Gefühl dafür, wie die Entwicklung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer da jetzt im Gesamten noch überhaupt aussieht. Und deswegen vielleicht mal diese Frage, wenn man so die letzten drei Jahre mal betrachtet. Könnt ihr da sagen, wie sich das entwickelt hat von den Löhnen her? Reallöhne natürlich.

Thilo Janssen:

Das können wir sagen, ja. Trotzdem im Vergleich vielleicht kurz, wie sich die Nominallöhne entwickelt haben. Wir haben nämlich seit dem Ende der Pandemie, also seit dem Jahr 2021, tatsächlich ganz ordentliche Nominallohnzuwächse, so im Bereich viereinhalb bis fünfeinhalb Prozent. Im Jahr 2023 waren es 5,7 % Nominallohnzuwachs. Das gibt es in normalen Zeiten auch nicht unbedingt. Wenn man dann aber die Inflation abzieht, die ja insbesondere im Jahr 2022 im Zuge des russischen Angriffskrieges explodiert ist. Also die Verbraucherpreise sind 2022 um 9,2 %, also fast 10 % im Durchschnitt gestiegen. Dann stellt sich das eben ganz anders dar. Trotz dieser hohen Nominallohnzuwächse sind die Reallöhne eben tatsächlich

gesunken. Beispielsweise im Jahr 2022 um 4,2 %. Und auch im Jahr 2023 schlagen immer noch Verluste von immerhin 0,6 % im EU-Durchschnitt zu Buche. Also nicht in jedem EU-Staat, aber im Durchschnitt.

Marco Herack:

Und das heißt ja nichts anderes, als dass ich weniger Geld in der Tasche habe.

Thilo Janssen:

Genau. Das heißt die Beschäftigten können weniger kaufen. Man könnte das auch als Kaufkraftkrise bezeichnen.

Marco Herack:

Das ist ja ein schönes Wort. Bettina, wir haben es ja öfter mal hier im Podcast, dass die Leute dann ja unzufrieden sind, manche auch wütend. Und gerade, ich glaube, wenn man ohnehin nicht so das höchste Gehalt hat, dann kann ich mir schon vorstellen, dass so was ziemlich hart trifft und dann auch entsprechende Auswirkungen hat.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Für Deutschland haben wir uns ja die finanziellen Belastungen angeguckt und da kann man sagen, dass die finanziellen Belastungen.. Das sind natürlich immer subjektive Einschätzungen, aber die kommen ja nicht aus dem Nichts. Also spiegeln auch die Einkommensgruppierung, die die Leute tatsächlich haben und da kann man schon sehen, dass die einfach jetzt auch noch mal im Nachgang der Inflation deutlich höher waren als in der Pandemie und dass sie vor allen Dingen noch mal deutlich stärker gestiegen sind bei den unteren Einkommensgruppen. Weil klar ist, dass diese Reallohnverluste natürlich die unteren Einkommen stärker treffen, auch weil die von der Inflation stärker betroffen sind, weil die einen anderen Warenkorb haben.

Und das ist einfach jetzt schon sehr lang eine, und das spiegeln die Zahlen von Malte und Thilo dann europaweit wieder, dauerhafte Krise, wo gerade die unteren Einkommensgruppen auch schon jetzt über lange Zeit unter Druck stehen. Und da haben wir auch oft drüber geredet, dass das eben ganz grundsätzliche Folgen hat für Vertrauen in staatliche Institutionen, Vertrauen in Demokratie usw., Sorgen um den sozialen Zusammenhalt, Sorgen um die soziale Ungleichheit. Also es hat einen destabilisierenden Effekt, der weit über die rein finanziellen Fragen hinausgeht.

Marco Herack:

Sag mal Thilo, ist das eine Gleichverteilung bei den Ländern oder gibt es da Länder die vielleicht wesentlich besser dastehen oder wesentlich schlechter als Deutschland? Bzw. wo liegen wir da eigentlich?

Thilo Janssen:

Deutschland bewegt sich als das ökonomische Schwergewicht in der EU weitgehend im Mittelfeld, muss man sagen. Also immer in etwa um den Durchschnitt herum. Ein bisschen plus, ein bisschen Minus. Es gibt tatsächlich Länder, die anders abschneiden. Wenn man jetzt ein vergleichbares Land nimmt, dann ist der belgische Fall ganz interessant. Wenn man sich da etwa die Reallohnentwicklung im Jahr 2023 anguckt, wo sie im EU-Durchschnitt immer noch bei -0,6 % lag, in Deutschland bei -0,3, schlagen in Belgien Reallohngewinne von 5,3 % zu Buche. Das ist natürlich ein sehr auffälliger Wert. Grund dafür ist in Belgien gibt es ein anderes System der Lohnfestsetzung. Die Tarifverträge werden sehr zentral ausgehandelt und es gibt in Belgien das System der sogenannten Lohnindexierung bedeutet, dass die Tariflöhne automatisch an die Inflation angepasst werden, so dass die belgischen Arbeitnehmer recht gut durch die Krise gekommen sind. Im westeuropäischen Vergleich.

Andere Auffälligkeiten oder besondere Situationen gibt es noch in Osteuropa und das betrifft fast alle osteuropäischen Staaten. Dort hat zum einen die Inflation, gemessen am Verbraucherpreisindex in ganz anderer Weise zugeschlagen als hier. Das heißt, die hatten da Inflationsraten zwischen 10 % und 20 %. Kann man sich vorstellen, was das bedeutet. In Ländern, deren ökonomisches und Einkommensniveau schon deutlich unter dem westeuropäischen liegt. Die Unterschiede sind da ganz gewaltig. Das heißt, da hat die Krise noch mal in ganz anderer Art und Weise zugeschlagen. Interessant war aber auch, dass es auch fast entsprechende, zumindest Nominallohnsteigerungen gab. Die lagen nämlich in den Jahren 2022 und 2023 teilweise auch deutlich über 10 % bis fast 20 % in einigen Ländern. Nichtsdestotrotz konnte das die Inflation nicht immer überall ausgleichen. Das heißt trotz Nominallohnsteigerung von über 10 % ist es teilweise noch zu Reallohnverlusten gekommen. Zumindest im Jahr 2022. Im Jahr 2023 sieht es da dann schon wieder ein bisschen besser aus.

Marco Herack:

Okay, also doch ein recht breites Spektrum. Also jedes Land hat seine eigenen Probleme, kann man da fast sagen.

Thilo Janssen:

Das stimmt. Ja.

Marco Herack:

Die dann auch immer sehr individuell betrachtet werden müssen, wahrscheinlich.

Thilo Janssen:

Klar, das liegt natürlich daran, wie die jeweilige Wirtschaft zusammengesetzt ist, wie stark das Land von Energieimporten abhängig ist, beispielsweise aus Russland, was in Osteuropa der Fall ist, wie stark die wirtschaftliche Konzentration ist, also wie stark einzelne Unternehmen den Markt bestimmen können und ähnliche Faktoren.

Marco Herack:

Wenn ich jetzt von dir höre, dass die Reallöhne im Grunde negativ sind, dann wundere ich mich über so eine Diskussion, die da immer läuft. Die sich da nennt: Lohn-Preis-Spirale. Wegen der hohen Löhne würden die Preise so steigen. Jetzt wissen wir ja. Wir haben gerade darüber geredet. Das sind oftmals Energiepreise gewesen, die da treibend waren. Und die Löhne, die haben dann eher zurückgesteckt. Also das ist in dem Sinne dann eine völlige Phantomdiskussion bisher.

Thilo Janssen:

Das ist richtig. Wir haben uns tatsächlich im vergangenen Jahr für den europäischen Tarifbericht einmal genauer angeguckt, wie sich der Preisauftrieb eigentlich zusammensetzt und welche Rolle die Löhne dabei spielen können. Wir hatten ja zunächst nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges im Februar 2022 diese Energiepreisexplosion. Die Energiepreise sind teilweise bis über 40 % gestiegen und haben dann im Zuge dessen auch die anderen Preise wesentlich mit nach oben getrieben. Allerdings war das eine Entwicklung, die auch nur bis ungefähr Oktober 2022 ging und danach sind die Energiepreise auch wieder rapide gesunken und tun das weiterhin. Mit anderen Worten: Sie haben dann schon wieder inflationsdämpfend gewirkt. Die Preise sind aber weiter gestiegen bzw. waren weiterhin auf dem hohen Niveau und wir haben uns dann halt angeguckt: Okay, es gibt inländische Faktoren, welche sind das? Und haben uns angeguckt, welchen Beitrag beispielsweise die Steigerung der Kapitalstückkosten oder vereinfacht gesagt der Unternehmensgewinne zum Preisauftrieb beisteuern. Da zeigt sich, dass die Unternehmensgewinne in der Zeit tatsächlich überdurchschnittlich stark gestiegen sind und auch einen überdurchschnittlich starken Anteil am Preisauftrieb hatten. Das ist ja teilweise in den Medien auch als ‚Gierflation‘ bezeichnet worden. Das Phänomen ist ein bisschen komplexer, aber es war tatsächlich so, dass im Vergleich zu den Löhnen die Gewinne erheblich zur Binneninflation beigetragen haben.

Marco Herack:

Da wäre jetzt die Frage, ob wir nicht im laufenden Jahr eine genau umgekehrte Situation dann haben. Das können wir jetzt aber wahrscheinlich noch nicht sehen, wo dann diese überschüssigen Gewinne, nenne ich sie jetzt mal, wieder sinken, während wiederum die Löhne in ein gewisses Gleichgewicht rutschen, was den Reallohnverlust betrifft.

Thilo Janssen:

Genau. Also es gibt Prognosen die tatsächlich das andeuten, dass das passiert. Und das war auch eine Hoffnung, die wir formuliert haben im letzten europäischen Tarifbericht. Deswegen ist eben der Begriff Gierflation, der mag in gewissen Fällen gerechtfertigt sein, aber auch nicht in jedem Fall. Also ein populärer Begriff. Aber wenn man das wissenschaftlich betrachtet, muss man dann doch stark differenzieren, weil es tatsächlich so zu sein scheint in diesem Jahr, dass die steigenden Löhne weiterhin nicht zum Preisauftrieb beitragen, obwohl auch die Reallöhne sich

abzeichnen in diesem Jahr wieder positiv zu werden, weil die Unternehmen durch fallende Kapitalstückkosten diese Entwicklung wieder auffangen. Mit anderen Worten: Die vormaligen Gewinne fungieren jetzt als Puffer für steigende Löhne, das heißt, die Inflation wird nicht weiter angetrieben, obwohl die Löhne im Moment stärker steigen, als sie das im Durchschnitt der letzten Jahre getan haben.

Marco Herack:

Ich will nur ganz kurz den Hinweis geben, dass es natürlich schon so ist, dass Unternehmen auch, und das haben wir ja jetzt gerade auch ein bisschen hergeleitet, auch versuchen jetzt nicht alle fünf Tage die Preise nach oben zu setzen. Das heißt, die versuchen natürlich auch schon einen gewissen Vorlauf vorwegzunehmen usw. und wenn es gut läuft, kommt es jetzt wieder in Balance. Das Ganze. Und das werden wir dann aber wahrscheinlich. Wenn ihr den nächsten Bericht macht, werden wir dann sehen, ob das jetzt funktioniert hat oder ob es da nicht auch schon wieder neue Probleme gibt, die wir jetzt gar nicht auf dem Schirm haben.

Aber das klingt jetzt, wenn wir beide jetzt so darüber sprechen, erstmal mehr so, als ob es im Prozess ist. Es ist jetzt erstmal alles noch nicht so schlimm. Das ist natürlich jetzt verheerend für die Menschen, die den Reallohnverlust erlitten haben. Deswegen haben die ja auch eine gewisse Kaufzurückhaltung. Aber wenn die jetzt sehen, dass sich das wieder ausbalanciert, dann werden sie auch wieder mehr konsumieren und damit wäre ja alles gut. In Anführungszeichen.

Thilo Janssen:

Das ist die Hoffnung. Ja klar. Also durch steigende Reallöhne haben die Leute mehr Geld in der Tasche, geben vielleicht mehr Geld aus. Das stützt die zu Grunde liegende Konjunktur. Insofern könnte man sagen Ende gut, alles gut. Das ist natürlich nicht ganz so! Dieser Frage haben wir uns auch im diesjährigen europäischen Tarifbericht gewidmet, weil die wirtschaftlichen Schäden, die die Krise verursacht hat und damit auch die Schäden am Wohlstand der Beschäftigten. Die werden ja nicht einfach so ausgeglichen, nur weil die Reallöhne jetzt wieder in diesem Jahr voraussichtlich ins Positive kippen, wenn man die Zahlen die Prognose der Kommission zugrunde legt. Ungefähr plus 2 % im EU-Durchschnitt. Weil was sicher dauerhaft gesenkt hat, das sind die Niveaus, und zwar sowohl der Wirtschaftsleistung als auch der Reallöhne. Und um das mal veranschaulichen zu können, um das bildlich darlegen zu können, haben wir im diesjährigen Europäischen Tarifbericht folgendes gemacht. Wir haben uns einmal die wirtschaftliche Prognose der Europäischen Kommission für die EU angeguckt, und zwar die Prognose vom Herbst 2021, das heißt kurz vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine. Das heißt zu einem Zeitpunkt, wo die Kommission noch davon ausgegangen ist, die Pandemie ist vorbei. Wir haben jetzt wieder eine positive Wirtschaftsentwicklung und da hat eine positive Wirtschaftsprognose für die kommenden Jahre gestellt. In der Unwissenheit der Krise, kann man noch dazu sagen. Daran kann man sehen, dass Prognosen natürlich immer mit großer Vorsicht zu genießen sind.

2021, im Herbst, ist die Kommission noch davon ausgegangen, dass in den Folgejahren die Reallöhne um 1,2 bis 1,4 % steigen würden. Also jetzt auch nicht exorbitant, aber schon im positiven Bereich. Wenn man sich vor diesem Hintergrund jetzt die reale Entwicklung anguckt, wo die Reallöhne um 4,2 bis 4,8 % gesunken sind, dann stellt sich das natürlich ganz anders dar. Das heißt, hätten wir eine normale Entwicklung gehabt, dann läge das Lohnniveau, wenn man diese Zahlen übereinanderlegt, also das Kaufkraftniveau auf etwas über 7 % höher, als es jetzt tatsächlich der Fall ist. Das bedeutet, dass hier ein dauerhafter wirtschaftlicher Schaden an den Beschäftigten entstanden ist. Das heißt, dass die Kaufkraft dauerhaft niedriger ist, als das bei einer normalen Entwicklung zu erwarten gewesen wäre. Das zeigt, dass auch wenn die Zahlen jetzt wieder ins Positive kippen, noch nicht wieder alles gut ist.

Marco Herack:

Das würde ja bedeuten, dass man jetzt erst mal wieder eine Phase braucht, wo auch ein positiver Reallohnzuwachs entsteht, der dann quasi dieses Niveau wieder nach oben schiebt, was sich jetzt abgesenkt hat.

Thilo Janssen:

Was das bedeutet, ist, dass der von Beschäftigten und Gewerkschaften konstatierte Nachholbedarf bei den Löhnen tatsächlich real ist. Also es gibt wirklich etwas aufzuholen, auch vor dem Hintergrund der starken Entwicklung der Unternehmensgewinne im gleichen Zeitraum. Weil es aber so ist, wie wir gerade schon besprochen haben, dass die Unternehmensgewinne sich gerade wieder normalisieren bzw. teilweise auch ins Negative kippen, führen erhöhte Lohnzuwächse zurzeit auch nicht dazu, dass sich wiederum die Preise erhöhen. Also dass die Inflation steigt. Insofern gefährden sie die gesamtwirtschaftliche Stabilität nicht. Und wir haben ja gerade schon gesagt, in Zeiten schwacher Konjunktur sind steigende Löhne, steigende Nachfrage auch gut für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung.

Bettina Kohlrausch:

Ich wollte auch noch mal anmerken, dass natürlich die Frage von Schäden, die entstehen, jetzt auch noch mal eine gesamtgesellschaftliche Dimension haben, weil wir haben, als wir uns, was wir auch hier im Podcast mal vorgestellt haben, diese Stimmungslage in den europäischen Ländern angeguckt haben, haben wir zum Beispiel gesehen, dass wir im Vorfeld der Europawahl das hat sich ja auch schon bestätigt durch die Europawahl, ich würde sagen, dass wir in einer Zeit fragiler Demokratien leben.

Und dass gerade die unteren Einkommensgruppen, auch wenn es nicht die einzigen sind und sowieso ist es natürlich differenziert nach dem jeweiligen Land. Aber dass die Belastung gerade der unteren Einkommensgruppen schon auch einen Beitrag dazu leisten, dass die Demokratien erschüttert sind, weil die Frage von materieller Teilhabe, wie ich eben schon gesagt habe, verbunden sind mit der Frage: Vertraut man einer Demokratie? Vertraut man der EU oder vertraut man eher

antidemokratischen Kräften? Und deshalb würde ich schon sagen, dass eine vernünftige Lohnpolitik jenseits der Frage: Was kann man einer individuellen Person zumuten oder nicht? Wie viel Geld braucht die, wie viel gesteht man der Person zu? Sich die Frage stellen muss: Was kann man sich eigentlich an Belastungen, an Druck auf bestimmte Gruppen als Gesellschaft oder auch als EU leisten und will man sich leisten. Das hat einen stabilisierenden Effekt, wenn Menschen materielle Teilhabe erleben materielle Sicherheit für die Gesellschaften als Ganzes. Und insofern sollte auch die Gesellschaft als Ganzes ein Interesse daran haben, weil ‚in the long run‘ wirtschaftet es sich in fragilen und gefährdeten Demokratien auch schlechter.

Marco Herack:

Jetzt haben wir über die kleinen Löhne geredet oder die nicht so stark ausgeprägten. Was ist denn mit den hohen Einkommen? Weiß man, ob es denen auch so erging wie den anderen oder haben die vielleicht sogar noch zugelegt? Wahrscheinlich muss man da Vermögen und Einkommen trennen. Dann ergibt sich noch mal ein anderes Bild.

Thilo Janssen:

Zu der Frage spezifisch haben wir nicht gearbeitet. Aber das haben ja auch die Kollegen vom IMK beispielsweise getan, zumindest für Deutschland. Was man sehen kann, ist, dass die Inflation natürlich Haushalte mit niedrigem Einkommen überdurchschnittlich stark betrifft im Vergleich zu hohen Einkommen. Je höher das Einkommen ist, desto weniger ist der Anteil, der für Lebensmittel und Energie ausgegeben werden muss, also den Waren, die besonders von der Teuerung betroffen waren. Also insofern, das hattest du ja auch schon gesagt, Bettina, sind die niedrigen Einkommen tatsächlich stärker betroffen.

Und eben auch: Die Spaltung betrifft ja nicht nur die innergesellschaftliche Spaltung jetzt beispielsweise in Deutschland, sondern das haben wir ja gerade schon am Beispiel Osteuropa gesagt, betrifft natürlich auch die Spaltung in der EU insgesamt, weil auch da war es ja so, dass die ärmeren Länder in hauptsächlich Osteuropa, überdurchschnittlich stark von der Inflationskrise betroffen waren und das trotz teilweise deutlicher Lohnsteigerungen. Übrigens in den meisten Fällen keine Tariflöhne, weil in den Ländern selten Tariflöhne gezahlt werden. Es handelt sich also oft auch um Mindestlöhne oder um Löhne im Bereich des Mindestlohns. Also trotz der Lohnsteigerung konnten die Reallohnverluste nicht ausgeglichen werden. Aber das bedeutet im Umkehrschluss, dass auch die Spaltung sich teilweise noch weiter erhöht hat, also die wirtschaftlichen und die Einkommensunterschiede der Beschäftigten zwischen den verschiedenen Ländern. Und das trägt natürlich auch in keiner Weise zur demokratischen Stabilität auch in der Europäischen Union bei und zu der Konvergenz, die sich die Europäische Union auf die Fahnen geschrieben hat. Diese Entwicklung wird auch noch unterstrichen durch Untersuchungen zur Armutsentwicklung. Es gab da eine Studie im Auftrag der EU-Kommission, ich glaube aus dem Jahr 2023, die sich Paneldaten aus dem European Household Survey

angeguckt hat, die davon ausgeht, dass die materielle Deprivation durch die Inflationskrise insgesamt um 2 % gestiegen ist und die absolute Armutsquote um bis zu 5 %. Da kann man sehen, dass in einem sehr kurzen Zeitraum, das sehr starke Auswirkungen hat auf die Menschen, die am unteren Ende der Einkommensskala leben müssen.

Bettina Kohlrausch:

Ja, und ich glaube, auch das ist jenseits der Frage, dass natürlich für die auch gilt, dass das Level erst mal gesenkt worden ist, von dem es dann auch wieder aufwärts geht. Also dass das ein dauerhafter Effekt. Aber auch die Erfahrung, also die Erschütterung von Sicherheit, ist ein dauerhafter Effekt. Sowas schreibt sich ein in Biografien in Erinnerung. Das ist nicht von jetzt auf gleich zu tilgen, zumal es dann ja doch auch über einen recht langen Zeitraum ging. Auch das darf man, glaube ich, nicht vergessen.

Marco Herack:

Damit wären wir am Ende dieser Folge. Ich bedanke mich recht herzlich bei Bettina Kohlrausch und Thilo Janssen.

Bettina Kohlrausch:

Wir danken dir.

Thilo Janssen:

Vielen Dank!

Marco Herack:

Wenn ihr noch ein paar Gedanken zu der Geschichte habt oder Eindrücke, dann sendet sie uns am besten per Email an systemrelevant@boeckler.de. Das ist unsere E-Mail-Adresse und Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte dorthin senden. Ansonsten findet ihr in den Shownotes die Liste der sozialen Netzwerke und auch unsere weiteren Podcasts. Da sind nämlich zwei weitere und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcast eurer Wahl abonniert. Vielen Dank fürs Hören. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

Bettina Kohlrausch:

Tschüss.

Thilo Janssen:

Tschüss.